

# **A d v e n t .**

**Von P. Alois Schönfeld.**

Kannst Du, lieber Leser, nicht auf der Klarinette blasen?

Jedenfalls aber hast Du so ein Ding schon einmal gesehen und auch gehört? Es gibt bei diesem Instrument zwei verschiedene Abteilungen von Tönen. Die Töne der ersten Abteilung werden ohne die tiefere B-Klappe gespielt und klingen traurig, ernst, wie aus dem Totenreiche herüber, auf der A-Klarinette zuweilen unheimlich düster. Wird dagegen die B-Klappe in Anwendung gebracht, so beginnen die so schönen Töne des zweiten Registers, welches voll, feierlich und auf der B-Klarinette herrlich glänzend klingt. So etwas Düsteres und Trübes wie bei den Klarinettentönen der ersten Registers gab es auch in Alten Testamente, als unsere Voreltern mit trauriger Sehnsucht auf den Welterlöser warteten. Dieses Warten und Hoffen ging mit dem Erscheinen des Heilandes in Freude über.

Die vier Jahrtausende des Alten Bundes werden auch heute noch in der Kirche vorgestellt durch die vier Sonntage der Adventszeit; und wie unsere Vorfahren damals auf den Erlöser gewartet haben, ebenso sollen auch wir uns auf seine Ankunft vorbereiten. Da meint aber einer, der Erlöser sei ja schon längst auf der Welt gewesen, mit einer Vorbereitung auf dessen Ankunft sei es also nichts. Lieber Leser, ist in dem Dorfe oder Chutor, wo Du wohnst, vielleicht ein Blinder, und hast Du schon einmal mit so einem Unglücklichen geredet? Bei ihm ist es immer dunkle Nacht, obgleich jeden Morgen die Sonne aufgeht, und es Tag wird. Unter uns Menschen gibt es viele, sehr viele solcher Blinden, und, was das Schlimmste dabei ist, sie sind blind an ihrer Seele. Die Sonne, welche Christus ist, ist wohl schon vor beinahe zweitausend Jahren aufgegangen, ob aber auch für diese Unglücklichen? Für solche Leute ist Christus noch nicht geboren worden, das will sagen: solche Leute haben sich die Geburt Christi noch nicht zu nutze gemacht, und wird auch für sie niemals geboren werden, bis sie sich auf seine Ankunft genügend vorbereitet haben. Und dazu soll ihnen vorzüglich die heilige Adventszeit dienen. Wenn ich vorhin gesagt habe, daß es so viele seelenblinde Menschen gebe, so habe ich damit selbstverständlich den Sünder gemeint. Die Sünde muß hinweg, wenn deine Seele sehend, wenn sie rein und klar werden soll. Durch Fluchen und Sakramentieren kannst Du Dich auf die Ankunft Christi also nicht vorbereiten. Auch nicht dadurch, daß Du anderen Leute Sachen nicht liegen

läßt. Und wie willst Du mit den hl. Drei Königen dem Jesuskind in der Krippe Dein Herz zum Opfer bringen, wenn Du Deinen Nachbar nicht ansehen kannst, ohne daß Dir dabei die Galle überläuft? Der Heiland sagt doch bei Matthäus am 5. Kapitel und am 23. Und 24. Vers: „Wenn Du deine Gabe zum Altare bringst und Dich daselbst erinnerst, daß Dein Bruder etwas wider Dich habe: so laß Deine Gabe allda vor dem Altare, und geh zuvor hin, und versöhne Dich mit Deinem Bruder, und dann komm, und opfere Deine Gabe.“ Nimm nur mal die hl. Schrift und lies diese Worte. Du kannst auch gleich dieses Kapitel zu Ende lesen und das 6. und 7. noch dazu, und Du wirst da manches finden, woran es bei Dir noch hapert.

Also aus Deiner Vorbereitung zum hochheiligen Weihnachtsfeste wird nichts, wenn Du nicht thust, was ich Dir jetzt sagen werde.

Setze Dich eines schönen Tages in Deine Stube und schieb dies ja nicht so lange hinaus, saß deine Kinder und andere Leute in ein anderes Zimmer gehen, damit sie Dich nicht stören, und denke über Deinen Seelenzustand nach. Du wirst da gewiß ein ganzes Sündenregister vorfinden. Ja vielleicht wirst Du sogar herausfinden, daß das bißchen Gutes, das Du getan hast, auch keinen Wert hat, und daß Du es vielleicht mehr aus Sucht nach Menschenlob, als aus Liebe zu Gott verrichtet hast. Und daß Du Sonntags und Feiertags in die Kirche gegangen bist, auch das hast Du vielleicht nur deshalb gethan, damit der Pfarrer Dich bei Deiner nächsten Beicht nicht fortschicken muß. Und mit dem Fasten ist es auch so. Du ißt vielleicht auch darum kein Fleisch, weil Du keines hast. Denk nur mal gut über alles das nach und laß Dir von dem bösen Feind dabei nichts vorschwatzen; den der wird es natürlich zu verhindern suchen, daß Du Deine Fehler einsehen lernest.

Und wenn Du Dein Inneres genau examiniert hast und deine vielen Sünden siehst, dann, mein Christ, schäme Dich vor Dich selber und werde rot vor Gott, der Dein Herz ja kennt. Wirf Dich vor einem Kruzifix auf Deine Kniee nieder und weine bittere Thränen darüber, daß Du schon so oft Besserung versprochen und doch immer noch der frühere nichtsnutzige Mensch bist. Versprich dem Heiland am Kreuze und Deinem heiligen Schutzengel, daß es nun anders werden soll, und schwöre es Deinem Namenspatron, daß Du von heute an ein ganz anderer Mensch werden willst. Fang heute auch schon damit an und dehe zu Deinem Herrn Pfarrer und bitte ihn, damit er Deine Beicht höre. Sage ihm dort alles, was Du auf dem Herzen hast, und frage ihn, was Du thun muß, um Dein Sündenleben

zu verlassen. Sei überzeugt, Du reumütige Seele, während Du so im Beichtstuhle kniest und Deine Stimme vor Reuezähnen zu ersticken droht, schauen die Engel des Himmels auf Dich herab, und Jesus erhebt mit dem Priester segnend seine Hand, um Dir die Lossprechung zu erteilen. Dieses ist das größte Glück für einen Menschen, der gesündigt hatte, so wie es auch für einen, der am Ertrinken ist, kein größeres Glück gibt, als wenn er ein Brett im Wasser findet, woran er sich retten kann.

Schaue, lieber Leser, wie man seine Seele von der Blindheit heilt, und wie man sich auf das bevorstehende Weihnachtsfest vorzubereiten hat. Fange jetzt dieses noch einmal von vorne an zu lesen und thue, was Dir darin gesagt worden ist. Dann wird auch für Dich die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Christus wird auch in Deinem Herzen geboren werden. Aber aufgepaßt! Du darfst Dein früheres Sündenleben nicht wieder aufnehmen und bedarfst dazu der Hilfe und des Beistandes Gottes. Bitte ihn täglich darum, und Du wirst ein braver Christ und guter Katholik werden und bleiben.

**Klemens**, ein katholisches Wochenblatt, 1. Jahrgang  
Mittwoch, **26. November 1897**, Nr. 9, S. 130-132.